

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die **Weißeritz-Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Auswärtiger nehmen Bestellungen an.

Insertate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Insertate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

**Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.**

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 11

Montag den 15. Januar 1917 abends

83. Jahrgang

## Bekanntmachung über Kleinhandelshöchstpreise für Fajbohnen.

Nachstehende Bekanntmachung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Braunschweig wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 12. Januar 1917.

Ministerium des Innern.

Unter Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichsanzlers bestimmen wir: Die Preise der Fajbohnen dürfen beim Absatz an die Verbraucher höchstens um 10 Pf. für 1/2 kg höher sein als die Fabrikationspreise.

Dieser Aufschlag von 10 Pf. stellt eine Vergütung für die Unkosten des Groß- und Kleinhandels sowie dessen Gewinn dar.

Die Höchstpreise, zu denen Fajbohnen hiernach im Kleinhandel abgesetzt werden dürfen, betragen

für roh eingelegte Fajbohnen 38 Pf. für das 1/2 kg

für abgebrühte Fajbohnen . . 43 Pf. für das 1/2 kg

Sind die von den Fabriken berechneten Preise geringer gewesen als die Höchstpreise, so sind die Kleinhandelspreise entsprechend herabzusetzen.

Braunschweig, den 10. Januar 1917.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft  
mit beschränkter Haftung.  
Dr. Ranter.

## Streumehl für Bäcker.

Dem Kommunalverbande soll von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Dresden Speisepremehl zum Ausstreuen der Badtröge zugewiesen werden, das zum Preise von 8,60 Mark für den Zentner in versandfähigem Papiersack ab Standfuß und Tzschödel hier abgegeben werden wird.

Bestellungen sind bis zum 18. Januar 1917 bei der Amtshauptmannschaft einzureichen. Wiederverkäufer bleiben vom Bezuge ausgeschlossen.

Dippoldiswalde, den 12. Januar 1917.

Nr. 36a Mob. II.

Der Kommunalverband.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Arthur Pöschel, alleiniger Inhaber der Firma Paul Schwedler Nachf. in Dippoldiswalde ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag den 30. März 1917 vormittags 1/12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Dippoldiswalde, am 13. Januar 1917.

K 6/16.

Königliches Amtsgericht.

## Bezugschein A sind vorrätig!

Buchdruckerei  
Carl Jehne

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Nördlich der Arce fehte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serri an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In den Vorstellungen fehte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Die Gefechtsfähigkeit blieb gering.  
Front des General-Obersten Erzherzog Josef.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Slanc-Tales erneut Gelände gewonnen. In den entrienen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinen-gewehre, 7 Minenwerfer, eine Menge Gewehrmunition und Handgranaten zurück. Vier Offiziere und 170 Mann wurden gefangen genommen. Weiderseits des Ditoy-tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. Im erbitterten Nahkampfe wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Madensen.

Am Zusammenflusse von Buzaul und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen. Der Rest, der zu entkommen versuchte, erlitt im Sereth 10 Maschinengewehre sind erbeutet. Im übrigen lag starker Nebel auf en Kampfeldern.

### Makedonische Front.

Ostlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. Januar 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhafterem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.  
Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.  
Front des General-Obersten Erzherzog Josef.

In den Karpaten drangen nördlich der Goldenen Wisitz deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten beschlagnahmt mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück.

Südlich der Ditoystraße wurde eine vom Feinde besetzte Kuppe erlärmt. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Front des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränken die Gefechtsfähigkeit ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth nordwestlich Braila ist abgeschlagen.

### Makedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiranje blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Siojokovo erfolglos.  
Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

### Kontak und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt am vergangenen Sonnabend seine erste Versammlung im neuen Jahre ab und waren Mitglieder und Gäste der Einladung zahlreich gefolgt, leider fehlten aber die Frauen der Mitglieder, für die der Vortrag sicher sehr lehrreich gewesen wäre, vollständig. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Welde, gedachte nach Versammlungseröffnung des Ablebens des langjährigen Mitgliedes, des Herrn Baron Pergler von Perglas, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Da der Vortragende, der Buchhalter im Landeskulturrat, Herr Marquardt, bereits mit dem Zuge 1/47 Uhr wieder abreisen mußte, ergriff er sofort das Wort zu seinem Vortrage über die neuen Steuer-gesetze und beleuchtete dieselben in reichlich einständiger Rede in allgemein verständlicher Weise; Interessenten finden näheres in den neuesten Nummern der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift“; hier sei nur erwähnt, daß die Erträge des Besitzsteuergesetzes noch unbestimmbar sind, daß man aber vom Warenumsatzstempel-Bezug einen Ertrag von 200 bis 250 Millionen, vom Verbrauchs- und Verkehrssteuern einen solchen von 400 Millionen und vom Kriegsgewinnsteuergesetz einen solchen von 1 1/2 Milliarden Mark erhofft. Als Grundlage für die Einschätzungen empfahl er eine geregelte Buchführung auch für den Landwirt. Eine immerhin lebhaftige Aussprache schloß sich an den lehrreichen Vortrag an. — Sodann machte der Vorsitzende nähere Mitteilungen über den von der Königl. Amtshauptmannschaft beabsichtigten Kartoffel-Umtausch zu Saatzwecken und forderte zu zahlreicher Benutzung dieser Gelegenheit, sich einwandfreies Saatgut zu verschaffen, auf. — Unter den verschiedenen Eingängen war besonders die der Haftpflichtversicherungs-Genossenschaft sächsischer Landwirte beachtenswert, zu der der Beitritt ihrer Billigkeit wegen allseitig empfohlen wurde. Die sogenannte Sommerzeit wurde als für die Landwirtschaft nicht empfehlenswert erachtet. Der bargeldlose Verkehr, also der Beitritt zum Postcheckverkehr oder zum Giroverband sächsischer Gemeinden konnte nur als vorteilhaft empfohlen werden. Begünstigt durch verschiedene glückliche Umstände (konnte doch die Veltarin die ganze Zeit beim Herrn Vorigenden wohnen) schloß das Rechnungswert des Kochlehrkursus mit einem Defizit von ganzen 80 Pfennigen ab, so daß in Aussicht gestellte Zuschüsse nicht in Anspruch genommen werden müssen. Die nächste Sitzung soll am 10. Februar im Gasthof „Stadt Dresden“ stattfinden und wird in derselben Herr Kurt Frische vom konservativen Landesverein sprechen über „Wirtschaftliche Kriegsmahnahmen“ oder über „Die Wirtschaftsveränderungen infolge des Krieges“. Zu dieser Sitzung sollen an die umliegenden

den Brudervereine Einladungen ergehen. Zum Schluß wurde noch die Mitteilung von der zahlreichen Beteiligung an der Hindenburg-Spende gemacht, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— Die Dresdner Ränflervereinigung (Dir. Vinus Uhlig) bot gestern abend in der „Reichskrone“ der zahlreichen Zuhörerschaft eine sehr hübsche Unterhaltung. Die Auswahl der Darbietungen versuchte mit Erfolg, jedem Geschmack gerecht zu werden: Leichte Mufe und Klid, Wagner; Volkslied und Oper; Solo, Duett, Terzett; Tanz und Theater! Ein „Familien-Programm“, Scherz und Ernst. Die Ausführung war gut, teilweise sogar vorzüglich. Mit Beifall wurde denn auch nicht gelacht.

— Nachdem der ehemalige Kassierer der hiesigen Vereinsbank Georg Willkomm, der am 14. September 1916 vom Königlichen Schwurgericht Freiberg wegen Untreue usw. zu 3 Jahren Gefängnis, 2500 M. Geldstrafe oder weitere 250 Tage Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, wobei 1 Jahr 6 Monate Unter-suchungshaft als verbüßt gelten, verurteilt worden war, die Revision gegen dieses Urteil zurückgezogen hat, ist die Verurteilung rechtskräftig geworden.

**Schmiedeberg.** Am Sonnabend vormittag wurde durch Herrn Schuldirektor Kadner als Bilanzin an unserer Schule Fräulein Helene Schulze aus Annaberg, vorgebildet auf dem Lehrerinnenseminar zu Dresden, eingewiesen. Herr Lehrer Weßke, der bis 31.3. vom Militär beurlaubt ist, kann vorläufig wieder Schule halten. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich durch die zugewiesenen Lehrkräfte unsere Schulverhältnisse hier etwas günstiger gestaltet haben.

**Dresden.** Die zuletzt bis Ende Dezember v. J. zugestandene Vergünstigung der freien Beförderung arbeits- und mittelloser Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen auf den sächsischen, preußischen, bessischen, mecklenburgischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen bei erstmaligen Reisen infolge Verlegung ihres Wohnsitzes nach einer neuen Arbeits-stätte wird unter den bisherigen Voraussetzungen bis Ende Juni 1917, längstens jedoch bis 1 Monat nach Friedep-schluß, weiter gewährt werden. Gleichzeitig wird die Vergünstigung freier Beförderung für dieselbe Zeitdauer nunmehr auch auf die Reisen zur Rückkehr von der neuen Arbeitsstätte in die Heimat ausgedehnt.

— Kronprinz Georg von Sachsen, geboren zu Dresden am 15. Januar 1893, vollendet am heutigen Montag sein 24. Lebensjahr. — Das Sachsenvolk gedenkt dabei in guten Wünschen des seit Kriegsbeginn im Felde stehenden ältesten Königssohnes.

**Kadebeul.** Der Gemeinderat nahm einstimmig einen Nachtrag zu der Verbandsfassung für das Elektrizitätswerk wegen Angliederung einer Traktionsanlage für Feld- und Gartenstraße an das Elektrizitätswerk und Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehns von 100 000 M. beim Bezirksverband an.

**Großenhain.** Am 10. Januar starb hier der alte Veteran und Hüttenwachmeister a. D. Johann Gottlieb Kauschke im Alter von fast 84 Jahren. Bei seinem Abschied nach 38jähriger Dienstzeit (1892) erhielt er die Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform, und das Offizierkorps ehrte ihn durch ein Abschiedessen, an dem



jämliche Wachtmeister teilnahmen, und durch Ueberreichung eines Ehrenjäbels. Kaulcke war Feldzugteilnehmer während der Kriege 1863/64, 1866 und 1870/71; elf Ehrenzeichen schmückten seine Brust.

**Döbeln.** Zur Dedung der durch den Krieg veranlaßten Ausgaben hat die Stadtgemeinde Döbeln eine Anleihe von 300 000 M. aufgenommen. Jetzt haben die städtischen Kollegien beschlossen, noch eine 2. Kriegaanleihe von 500 000 M. gegen 5% Verzinsung in Handdarlehen aufzunehmen.

**Zwickau.** Durch einen eigenartigen Unfall büßte der Stadverordnete und Schlossermaler Oswald Heydel, ein hochgeachteter Mitbürger, sein Leben ein. Mit einem Lehrling war er in einem hiesigen Kon-Or beschäftigt, einen Gelschrank, dessen Schloß nicht zu öffnen war, durch Abblöhen der Türschammiere zu öffnen. Dabei ließ der Lehrling versehentlich die Tür fallen, die dem Meister einen Unterarm zerquetschte. Der Lehrling war sofort nach dem Unfall tot. Er war 66 Jahre alt, seit neun Jahren Stadverordneter und Jaorgente lang Fachlehrer an der hiesigen Gewerbeschule. Der Krieg hatte ihm zwei Söhne im Felde geraubt.

**Blauen.** Die Kohlenausfuhr nach Blauen ist in gute Bahnen gelenkt. Das Ministerium hat für hiesige Stadt Sonderwagen zur Verfügung gestellt, so daß die Kohlennot hier bald behoben sein wird.

**Löbau.** In der letzten Stadgemeinderatssitzung unterbreitete der Vorsitzende ein Abkommen der Stadt mit dem Gemeindeverband zum Zwecke der Arealerwerbung für den Bahnbau Löbau-Cunewalde. Die Stadt verpflichtet sich darin, ihren Beitrag von 25 000 Mark in bar abzuführen, ebenso in der Stadt den Boden an den Bahnhofsflächen kostenlos abzutreten. Die Verhandlungen haben also einen befriedigenden Abschluß gefunden, und wenn die Hindernisse beseitigt sind, die der Krieg mit sich brachte und noch bringen wird, steht der Ausführung der neuen, schon seit 25 Jahren gewünschten Bahn nichts mehr im Wege.

### Letzte Nachrichten.

#### Edele Begeisterung für die Sache des Vaterlandes

Hat unsere deutschen Landsleute in Liberia (Westafrika) veranlaßt, dem deutschen Roten Kreuz eine Kriegsspende von 4500 M. zu überweisen.

#### Rußland am Vorabend großer Ereignisse?

Die eine maßgebende bulgarische Persönlichkeit teilt mit, daß die bulgarische Regierung sichere Nachrichten, daß Rußland am Vorabend großer Ereignisse steht. Die innere Zerlegung des Reiches, welche sich im stehenden Ministerwechsel und in Vorfällen in der Duma widerspiegelt, dürfte von bevorstehenden militärischen Ereignissen an der Seretfront beschleunigt werden und unerwartete Maße annehmen. Rußland treibe unaufhaltsam Umwälzungen von nie geahntem Umfang entgegen.

#### Die „unnütze“

#### und „schlechte“ dreijährige Dienstzeit.

Bern. Pariser Blätter melden, daß im Senatsauschuß der französischen Kammer der Sozialist Renault erklärte, die Ereignisse hätten gezeigt, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unnütz und ich echt sei. Sofort nach Friedensschluß werde die sozialdemokratische Partei ihre Bemühungen für die Einführung der militärischen Theorie Jaurès wieder aufnehmen. Der Vorsitzende erwiderte, die dreijährige Dienstzeit sei kein unantastbares Dogma, aber der Augenblick sei nicht geeignet, die Frage wieder zur Besprechung zu bringen.

#### Die Gelbsucht bei den Engländern.

In den englischen Schützengräben tritt, verschiedenen Blättern zufolge, die Gelbsucht epidemisch auf.

#### Die farbigen Hilfstruppen unserer Feinde.

Berlin. Nach zuverlässigen Ermittlungen und Berechnungen haben unsere Feinde für die Westfront rund 500 000 Mann farbiger Truppen aufgebracht; für die makedonische Front 100 000 bis 200 000 Mann. Insgesamt also etwa 700 000 Mann. Davon kommen auf von Frankreich aufgestellte Truppenkörper 400 000 bis 500 000 Mann, auf die Engländer 200 000 Mann. Bis zum Frühjahr 1916 standen in Frankreich rund 435 000 Mann farbige Truppen.

#### Der Oberkommandierende in Albanien mit versunken.

Bern. Laut „Corriere della Sera“ befand sich der Oberkommandierende in Albanien Bandini mit an Bord des untergegangenen italienischen Dampfers „Regina Maraherita“.

#### Beschränkung auf Saloniki und Valona?

Berlin. Verschiedene Blätter melden, der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkan-Unternehmen des Viererverbandes einzustellen und nur noch Saloniki und Valona als Pfänder festzuhalten.

#### Admiral Jellicoe über die englische Flotte.

London. Auf einem Festmahl in der City von London zu Ehren Jellicoes berichtete dieser ausführlich von der Tätigkeit der englischen Flotte in der ganzen Welt und teilte mit, daß gegenwärtig rund 4000 Schiffe aller Klassen im Dienste der englischen Marine tätig seien.

#### Wenn Amerika handeln würde.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Washington: Der Richter am New Yorker Obergericht, Howard sagte auf

einem republikanischen Wahl, der Krieg wäre binnen einer Woche zu Ende, wenn der Präsident und der Kongreß den Frieden verlangen und zugleich den Kriegführenden erklären, Amerika würde sie nicht länger mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehen. Die Lage des Lebensmittelmarktes hier zu Lande wird kritisch und gefährlich, sagte Howard, das Gefühl des Selbstschutzes sollte Gegenmaßnahmen beschleunigen. Die Kriegsalternativen und Spekulanten in Lebensmitteln wünschen die Fortsetzung des Krieges, aber das amerikanische Volk ist ungefähr an der Grenze seiner Geduld angelangt.

#### Japans große Kriegsgewinne.

Amsterdam, 14. Januar. Die enormen Gewinne, die Japan aus dem Kriege zieht, treten immer von neuem zu Tage. Während der ersten 10 Monate des Jahres 1916 ist die Einfuhr um 172,5, die Ausfuhr um 311,5 Millionen Yen im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gestiegen. Der Wert der Einfuhr betrug im Jahre 1916 bis zum 31. Oktober 1916 622,7 (450,2) Millionen, der der Ausfuhr 879,5 (568) Millionen Yen.

#### Der Eindruck der neuen deutschen Note in Paris.

Balei, 15. Januar. Havas meldet aus Paris: Die Blätter sehen die neue deutsche und österreichische Note als eine Fortsetzung des Friedensmandats an. Sie stellen die arbeitsamen und kaum beachtenswerten Plaidoyers der Karren und genauen Antwort der Entente gegenüber.

#### Ausdehnung der Wehrpflicht.

London. „Times“ berichten, daß gestern in Downing-Street ein wichtiger Ministerrat über die Verklärung der Armee und die allgemeine Dienstpflicht stattfand. Lloyd George, Henderson, Chamberlain, Brothero, Lord Rhindda und Lodge nahmen daran teil. Die bereits getroffenen Maßnahmen zur Auffüllung der Armee sollen noch ausgedehnt werden. Man erwartet, daß jeder Mann unter 31 Jahren, der körperlich geeignet ist, zum aktiven Militärdienst aufgerufen werden wird.

#### Der verjagende Knalleffekt.

Genf, 15. Januar. Der „Matin“ kann seinen Aerger darüber nicht verbergen, daß die Note der Mittelmächte an die neutralen Staaten der der Verbandsmächte um 24 Stunden zuvorkam und den beabsichtigten Knalleffekt zu einem Verjagen machte.

#### Wilson schweigt.

Genf, 15. Januar. Noch einer „Matin“-Meldung aus Newyork bleibt Wilson absolut verschlossen. Alle französischen Bemühungen, ihm irgendwelche Äußerung über die Ententnote zu entlocken, blieben erfolglos.

#### Die Ausichtslosigkeit weiterer Friedensbemühungen Wilsons.

Wien, 15. Januar. In hiesigen amerikanischen Kreisen ist nichts davon bekannt, daß Wilson eine 2. Note an die Kriegführenden richten wolle; aber selbst wenn dies geschähe, so würde man nach der hiesigen Anschauung angesichts der letzten Antwortnote des Viererverbandes eine Fortsetzung der Besprechungen über die Friedensfrage als gänzlich unnütz ablehnen.

#### Bewaffnung japanischer Handelschiffe.

Stockholm, 15. Januar. Nach einer offiziellen Tokioter Meldung beschloß die japanische Regierung, die japanischen Handelsfahrzeuge, die nach Europa gehen, mit 6 Vollkanonen zu bewaffnen, um sich vor den Angriffen deutscher U-Boote zu schützen. Man erwartet in Tokio, Amerika werde derartigen Schiffen die Durchfahrt durch den Panamakanal gestatten.

#### Die englische Schiffsraumnot.

Amsterdam, 14. Januar. Noch einmal weist „Daily Chronicle“ nachdrücklich darauf hin, daß England alle Kräfte zusammenzuziehen müsse, um seinen Schiffsraum zu vergrößern. Das Schicksal der Entente hänge von Englands Herrschaft zur See ab, und diese gründe sich nicht nur auf der Kriegsschiffen, sondern auch auf der Rauffahrtflotte. Ohne diese Herrschaft könnten die Bundesgenossen, abgesehen von Italien und Frankreich, mit niemandem verkehren, alle müßten per Schiff Rohstoffe und Kriegsmaterial erhalten, alle, außer Rußland, auch Nahrungsmittel. In den ersten anderthalb Jahren des Krieges habe in England der Bau von Rauffahrtsschiffen fast still gelegen. Alle Kräfte wurden für den Bau von Kriegsschiffen, auf die Landarmee und die Munitionsbereitung vereint. Die Vernachlässigung des Baues großer Handelschiffe sei ein großer Fehler.

#### Die galizische Frage noch nicht spruchreif.

Wien, 15. Januar. Aus politischen Kreisen hört man über die Konsergen, die der Ministerpräsident Clam-Martinich mit den Führern der Parteien hatte, daß die Regierung auf dem Standpunkte steht, die Frage betreffs Sonderstellung Galiziens sei noch nicht aktuell. Erst nach Lösung der polnischen Frage in allen ihren Einzelheiten werde man diese Angelegenheit weiter verfolgen und sie auf verfassungsmäßigem Wege zu regeln.

#### Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung.

#### Sparkasse zu Seifersdorf.

Nächster Expeditionstag Mittwoch den 17. Januar 3-6 Uhr.

#### Sparkasse zu Höfendorf.

Expeditionstage: Bis 31. Januar täglich nachmittags 1/23-6 Uhr.

#### Sparkasse zu Reinhardtgrünna.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch den 17. Januar nachmittags von 2-5 Uhr.

### Scherz und Ernst.

**Das hohe Vieh von der alten Gans.** Es gibt doch noch Bismarcker, die die unter den hohen Ganspreisen feuchenden Städter auch noch berücken wollen. Das tut z. B. der Verfasser folgender Notiz: „Eine Gans, die in diesen schweren Kriegsjahren sich ihrer Pflicht voll bewußt zu sein scheint, bestigt Landwirt Anton Welsen in Ntshelm. Trotz ihres Alters von 24 Jahren legte sie im Jahre 1916 insgesamt 26 Eier. Hoffen wir für die brave Eierlegerin, daß sie ihren 25. Geburtstag erlebt. Manche solche ehrwürdige alte Gans, die bisher auf den Bauernhöfen das Gnadenbrot erhielt, fiel den hohen Ganspreisen zum Opfer. Manchem Städter soll die vorjährige Weihnachtsgans noch im neuen Jahre im Magen liegen.“ — Die Erinnerung an die Reigung der Gans, eventuell ehrwürdige Altersjahreszahlen zu erreichen, wird mancher Hausfrau, die so ein kostbares Tier eingeweiht hat, schwer auf die Nerven fallen.

**Das liebe Vaterland, magst ruhig sein!** In Dandvick bei Berlin hat sich eine Frau für den Nachtwächterdienst gemeldet mit folgendem Schreiben: „Möchte höflich anfragen, ob die Gemeinde in Dandvick auch eine Frau als Nachtwächterin einstellen möchte. Ich bin eine große Starke, sehr Eneergische, gesunde Frau, kenne keine Furcht und verstehe mich der Säufwaffe gut umzugehen; zuvor war ich bei der Eisenbahn beschäftigt. Ich möchte aber nur des Nachts beschäftigt werden, denn des Nachts bin ich Munter wie ein Fisch im Wasser. Hoöjjjjjjungsvoll M. N.“ — Solange es solch tatkräftige Frauen gibt, wird Deutschland nicht in Berlegenheit kommen.

**Die Trunkenheit durch Nitotin.** Diese seltsame Erscheinung wird aus Minden in Westfalen berichtet. Dort brach ein junger Mann auf der Straße zusammen. Da es den Anschein hatte, als sei er ange-trunken, so schaffte man ihn zu seiner nahegelegenen Wohnung. Hier wurde festgestellt, daß eine Nitotinvergiftung vorlag. Der junge Mann soll täglich 20 bis 30 Zigaretten geraucht haben.

**Die Malthusianismus für deutsche Kriegsgefangene.** Der „Standard“ (Amsterdam) vom 5. Januar schreibt: Die Furcht der Franzosen, daß im Gegenfah zu dem eigenen ständig wachsenden Geburtenrückgang ihres Volkes Deutschland nach dem Kriege durch ein gesundes natürliches Wachstum immer stärker werden wird, bringt sie auf die unsinnigsten Gedanken. So schlägt St. Quentin im „Populaire de l'Est“ vor, auf die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich derartig einzuwirken, daß sie als Feinde der Geburtenvermehrung nach Hause zurückkehren. Es heißt da mitbräuchlich: „Was also soll geschehen? Unter den deutschen Kriegsgefangenen müssen Uebersetzungen unserer besten Schriftsteller und Propagandisten des Malthusianismus verbreitet werden. Es ist höchste Zeit, daß wir anfangen, wenn wir wollen, daß unsere Propaganda Früchte trägt.“ — Ob die Franzosen sich daraus einen Erfolg versprechen, oder ob es sich nur um einen Einsfall dieses hinterwäldlerischen Sozialistenblattes handelt? Auf jeden Fall dürfen die Herrschaften sich auf die Wirkung einer solchen „Belehrung“ keine Hoffnungen machen. — Leider sind andere Kräfte im Sinne einer solchen „Belehrung“ eifrig an der Arbeit, und deren Arbeit hatte bisher schon allzu viel Erfolg.

#### Feldgrauer Humor.

„Das Schlimmste haben wir erst zu gewärtigen, wenn die Nahrungsmittellchemie für ihre Erfahnmittel Erfah suchen muß.“

„Wid aus Wien. „Seg'n S', Herr, das is a Fremder.“ — „Wie können S' denn das so bestimmt sagen? Der schaut do aus wie jeder andre.“ — „Und i sag' Ihna, das is a Fremder. Dort is a Hof b'fall'n, und der is net stehen 'bleben.“

„Wiener Konfortium.“ „So arg scheint es doch nicht zu sein: Borchin sah ich den Korrespondenten, dann den Buchhalter und jetzt Sie, Herr Kaffierer, mit einer Zigarre im Munde!“ — „Das ist ja dieselbe, Herr Chef, wir rauchen konfortial!“

#### Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 12. Januar. Der günstige Eindruck der deutschen Erklärungen an die Neutralen kam in der heutigen Kursbewegung des freien Börsenverkehrs insoweit zur Geltung, als auf die gestrige Ermattung eine etwas festere Grundstimmung folgte. Die inwischen bekannt gewordenen Einzelheiten der Ententnoten an Wilson fand wenig Beachtung.

5. Berlin, 12. Januar. Produktenbörse. (Nichtamtlich.) Pferdeshen 4,50, Munkelraben 2,05, Spbrigel 60, Munkelrabenfarnen 80-84, Serabella 48 bis 55, Saatwicken 80, Elmoth 80, Heidekraut gepreßt 2,10 per 50 Kilo ab Station, Wiesenheu 9-10, Kleesheu 10-11, Timothyheu 9,50-10,75, Heidekraut 3,50 bis 4,00, Maschinenstroh 3,20-4 Mark per 50 Kilo frei Haus.

### Wer Geld verdient

### will, muß inserieren!



# Die Waage herunter.

St. Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1917.

## An das deutsche Volk!

Die Feinde haben die Waage fallen lassen. Erst mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheit und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot abgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinten Nationen haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Ungeschicklichkeit bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre übertriebene Begründung noch gesteigert wird. Ihre Niederwerfung Deutschlands, die Herabsetzung uns verbündeter Mächte und die Knechtung der Völker Europas und der Meere unter das Joch der Feinde ist nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Verbrechen der Menschlichkeit. In ihrer Antwort an die Vereinten Nationen haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Ungeschicklichkeit bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre übertriebene Begründung noch gesteigert wird. Ihre Niederwerfung Deutschlands, die Herabsetzung uns verbündeter Mächte und die Knechtung der Völker Europas und der Meere unter das Joch der Feinde ist nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Verbrechen der Menschlichkeit.

Die Niederwerfung Deutschlands, die Herabsetzung uns verbündeter Mächte und die Knechtung der Völker Europas und der Meere unter das Joch der Feinde ist nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Verbrechen der Menschlichkeit. In ihrer Antwort an die Vereinten Nationen haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Ungeschicklichkeit bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre übertriebene Begründung noch gesteigert wird. Ihre Niederwerfung Deutschlands, die Herabsetzung uns verbündeter Mächte und die Knechtung der Völker Europas und der Meere unter das Joch der Feinde ist nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Verbrechen der Menschlichkeit.

Wilhelm J. R.

# Das Nationalitätsprinzip.

## Die Vierverbandsheule.

Die Antwort des Vierverbandes auf die Wilson'sche Note ist in ihren Kriegszwecken nicht ehrlich; denn sonst hätte sie sich die Herrschaft unbedingte an ihren Verbänden. Auf der einen Seite nämlich vertritt sie die Anerkennung des Nationalitätsprinzips und auf der anderen Seite stellen sie Forderungen, deren Durchführung diesem Prinzip glatt ins Gesicht schlägt.

Sogar den Neutralen fällt dieser Widerspruch auf. Der amerikanische „Handelsblatt“ schreibt u. a. an die Leiter des Vierverbandes: „Stiftet erst Frieden, macht ein Ende des Blutens und des greulichen Menschenmordens, werden die idealen Völkerbund zu erreichen, den eure in den Vordergrund stellt, dann kommen Autonomie für alle Schwachen und Kleinen, Freiheit und freie ökonomische Entwicklung von selbst.“ Die Entente erklärt, daß das Nationalitätsprinzip sich auch auf die Nationalitäten erstreckt, die gegen ihren Willen zu den Ententeländern gehören. Dann hätten wir sagen können, daß die Entente ein schönes großes Ideal kämpft, obwohl auch dann zu sagen wäre, welches die Nationalitäten von England, Irland, Dänemark, Gibraltar, Malta und der Teile Belgiens sind. Aber der Begriff, wie die Entente anwendet, kann unmöglich bestehen. Ist zum Beispiel Frankreich, das Elsaß-Lothringen deutsch war, ehe es französisch wurde? Und wo die Reorganisation nach dem Nationalitätsprinzip im Falle der Türkei, die aus Europa verschwinden dürfte die Entente bis auf die Zeiten Byzanz?

Die Anwendung dieses Grundsatzes wäre ja auch

## Vierverband geradezu vernichtend.

gehe nur mal ganz im großen die einzelnen durch und sehe sich die Wirkung an. England müßte zunächst alle seine Kolonien ab-

zugeben.

Frankreich müßte neben seinen Kolonien auf Marokko, Tunis, Algerien verzichten. Rußland hätte Polen, Finnland, Estland, Litauen, die Ukraine, Bessarabien, ganz Sibirien, die schwebischen Inseln, Kurland, dann Transkaspien, Georgien etc. usw. usw.

Man kann somit diesen Teil der Note unmöglichst nehmen. Die Betonung des Nationalitätsprinzips soll offenbar nur die kleinen neutralen Staaten beruhigen und auf Amerika Eindruck machen. An praktische Anwendung denken gerade die Ententeländer in letzter, allerletzter Linie.

# Politische Rundschau.

— Berlin, 13. Januar.

Der sozialdemokratische Parteiausfluß ist auf Freitag, den 18. Januar, zu einer Sitzung berufen, um die gegenwärtige Situation in der Partei zu besprechen und zur Reichskonferenz der Parteioptionen angenommen werden soll. — Die Parteioption hat die Reichskonferenz einberufen, ohne den Vorstand zu befragen. Die leitenden Parteifreie sind darin einen schweren Verstoß gegen die Parteipflicht und die Parteistatuten.

## Parlamentarierbes.

Der Welfenfürher Abg. v. Meding ist auf dem Höhepunkt der Ehre gefallen. Herr v. Meding vertrat im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Neuzelle-Schwandow und gehörte der Welfenpartei an. Herr v. Meding stand im 49. Lebensjahre.

# Neutralen zur Entente-Note.

Bei den Neutralen hat man angesichts der Entente-Note keine Hoffnung auf ein Zustandekommen von Friedensverhandlungen verloren:

## „Best entschlossen bis zum bitteren Ende.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Es ist in der Tat nicht möglich, in ihr irgend ein Anzeichen von Genußgier zum Frieden zu entdecken. Die Entente scheint fest entschlossen zu sein, bis zum bitteren Ende durchzukämpfen. Vom Frieden wird nach den jetzt ziemlich unzweifelhaft ausgesprochenen Friedensbedingungen beim gegenwärtigen Stand des Krieges wohl keine Rede mehr sein können.“ Die „Nieuws van den Dag“ schreiben: „Deutschland als diesmal hätten die Alliierten kaum zu verstehen geben können, daß sie vom Frieden nichts wissen wollen. Die Entente will das Nationalitätsprinzip wohl auf die Länder der Mittelmächte, nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungskrieg, wenn von der Vertreibung der Türken aus Europa gesprochen wird.“

## „Das Dämonische und Berrückte allzu großen Spielraum.“

In Schwedens Hauptstadt Stockholm schreiben „Nya Dagligt Allehanda“:

„Schon aus dem kurzen Auszuge geht hervor, daß es nicht die Absicht der Entente ist, die Friedensmöglichkeiten zu vergrößern, sondern sie abzuwenden.“ „Manchester Guardian“ hat neulich erklärt, daß die Antwort der Entente an Deutschland urpfändlich in Rußland geschrieben, nachher in schlechtes Französisch und zuletzt in noch schlechteres Englisch überetzt worden sei. Auch die Note an Wilson muß aus einem Lande kommen, in dem das Dämonische und Berrückte allzu großen Spielraum erhalten hat. Es ist allbekannt, daß die Russen und Rumänen auf ihrem Rückzug vor den Deutschen selbst ihre eigenen Länder aufs grausamste zerstört und verheert haben. Jetzt wird verlangt, die deutschen Sieger sollten nicht nur die besetzten Teile dieser Länder räumen, sondern auch entsprechenden Schadenersatz leisten und die betreffenden Gebiete wieder bebauen. Die deutsche Verwaltung hat allerdings aufs Beste versucht, die Wunden der russischen Verheerung zu heilen, aber der Grundgedanke, daß nicht der, welcher Schaden angerichtet hat, sondern der, welcher versucht hat, ihn wieder gut zu machen, die Schlussrechnung bezahlen soll, ist fragwürdig. Auf diese Weise würde sicherlich die von Rußland einmal öffentlich kundgegebene wohlwollende Absicht zur Wirklichkeit werden, daß man die Deutschen zu Helfen Europas mache, zu Knechten der Kulturvölker der Entente (die Russen mit eingerechnet), ohne Aussicht, in absehbarer Zeit frei zu werden.“

## Fürchterliches Weltgericht für die Entente.

Die „Zürcher Post“ schreibt zur Ententenote u. a.: „Die Mittelmächte waren immerhin zu einem Ausgleichsfrieden bereit. Es ist der Wille der Entente, wenn ein solcher Ausgleichsfrieden heute nicht zustande kommt. Sie beharrt nach wie vor darauf, Deutschland und seinen Bundesgenossen, wie sie ihn will, zu diktieren. Wenn dann schließlich nach dem ungeheuerlichen Ringen die Absicht der Entente doch schließlich durchgehen sollte und doch ein Kompromißfrieden abgeschlossen werden müßte, dann müßte freilich der Spruch der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, aber die für die Note der Entente vom 10. Januar verantwortlichen Männer fürchterlich lauten.“

# Zur Ermordung des Wundermönches.

## Estrafe für den Mord „höchstens Zimmerarrest“.

Nach schwedischen Blättern geht aus dem Bericht des Staatsanwalts an den Justizminister hervor, daß der Mord eine Woche zuvor vorbereitet gewesen sei. Auch sei es vor einigen Wochen zwischen Rasputin und Fürst Jusupow zu einem Zwischenfall gekommen, weil Rasputin sich einer Dame aus höchsten Kreisen gegenüber Freiheiten herausgenommen habe. In gut unterrichteten Kreisen ist man überzeugt, daß weder Fürst Jusupow noch seine Mitgeschuldigen bestraft werden würden, höchstens mit Zimmerarrest.

## Aus den Tiefen der russischen „Gesellschaft“.

Laut „Njetsch“ sind auch Gerüchte im Umlauf, wonach der frühere Minister des Innern Chwoostow und das Dumamitglied J. N. Swow verhaftet worden seien. Hiemit sicher scheint dagegen zu sein, daß der Brautigam von Rasputins Tochter einige Tage vor Rasputins Ermordung einen Selbstmordversuch begangen hat. Vier seiner Kameraden wurden ebenfalls verhaftet. Rasputins mystische Sekretärin Alkuna Nikititschna war sofort nach dem Mord verschunden; ist aber nun wieder aufgetaucht. Sie weigert sich, anzugeben, wo sie die ganze Zeit über gesteckt hat, und ist in sehr gedrückter seelischer Stimmung.

## Rasputin — deutschfreundlich.

Die russische Presse veröffentlicht lange Spalten zur Charakteristik Rasputins. Laut „Dien“ wäre Rasputin sogar ein bekannter Deutschenfreund gewesen. Noch während des Krieges hätte er wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß man einen Krieg gegen Deutschland nicht hätte beginnen sollen. Weiter kann man von Rasputins Reden lesen, daß sie, in nichts unterschieden von ertönten Worten, oft mehrere Tage gedauert hätten. Unter dem Einfluß des Alkohols erklärte er oft, daß er seiner Machtstellung überdrüssig sei.

# Allgemeine Kriegsnachrichten.

## Stimmungen in Rußland.

Die „Zürcher Post“ schreibt: „Was die Frage: Krieg oder Frieden betrifft, so gibt es eine mächtige Strömung für einen Sonderfrieden. Auch die Reaktionäre außerhalb der

Regierung sind dafür. Dagegen sind besonders die Liberalen. Die Regierung steht in dieser Beziehung in schlechtem Ruf im Lande. Die mächtige Hofpartei, die für den Frieden arbeitet, ist durch die Haltung der Regierung auch nicht aus der Welt geschafft, und wer kann die Garantie geben, daß sie nicht wieder die Oberhand gewinnt? — So hat die liberale Gesellschaft immer mehr Grund, Garantien zu verlangen, um nicht die Früchte ihres vermeintlichen Sieges über die tschechischen, reaktionäre Clique zu verlieren.“

## Englands Vorkost.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die neuen einschränkenden Lebensmittelbestimmungen sind jetzt erschienen. Das neue Einheitsbrot wird vom 29. Januar an gebacken werden. Das Brot muß entweder aus Weizen, der zu 81 Prozent ausgemahlen ist, hergestellt werden, oder das Mehl muß mit Hafer, Mais, Gerste oder Weizenmehl vermischt werden. Keiner Weizen darf nur zu Saaten oder zur Mehlverwendung werden. In Zukunft darf kein Getreide an Hasanen oder anderen Wildvögeln verfüttert werden. — Der Aufschlag von Zucker bei verschiedenen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert werden. Schokolade darf nicht teurer verkauft werden, als um 4 Schilling das Pfund, und andere Süßigkeiten dürfen nicht mehr kosten als 2 Schilling 8 Pence das Pfund. Es dürfen keine Kuchen mit Zucker oder Schokoladenglasur hergestellt werden. Für die Fabrikation von Schokolade darf keine Milch mehr verwendet werden. — Die Ausfuhr von Hafer aus England vor dem 1. April ist verboten. Der Engrospreis für Kartoffeln vom Jahre 1916 ist auf 8 Pfund Sterling (160 Mark) für 1000 Kilogramm festgesetzt.

## Argentinien hält den Weizen zurück.

Die Weizen-Miserante in der ganzen Welt macht sich für unsere Gegner immer schärfer geltend. Die argentinische Regierung hat beschlossen, einen Weizenausfuhrzoll von 40 Centavos für 100 Kilogramm zu erheben. — Ferner hat sich die argentinische Regierung über die Frage des Weizenausfuhrverbots noch nicht schlüssig gemacht. Dieses soll abhängig gemacht werden von den noch nicht feststehenden Druckergebnissen.

# Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 13. Januar.

## Antlich wird verlaunbart:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mihalec, westlich Badeni, wurde durch osmanische Truppen gestürmt. 400 Mann und einige Maschinen geohre blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitig nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Duzau-Flusses nächst dessen Mündung. Weiderseits des Ditoz-Tales wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte starke russische Angriffe, zum Teil im Handgemenge, reflexlos ab. Nördlich des Slantio-Tales wurde durch Angriff deutscher Abteilungen Gelände gewonnen. Vier Offiziere und 170 Mann wurden gefangen. 7 Maschinengeohre und 7 Minenwerfer erbeutet.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.



# Warenumschlagstempel.

Von Assessor G. W.

Anfang Oktober sind eine Anzahl von Kriegsgefehen in Kraft getreten, von denen wohl die Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs, die uns die Reichsfleischkarte beschert, am bekanntesten ist. Nicht weniger wichtig für die betroffenen Kreise ist das Gesetz über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916, dessen Wirksamkeit ebenfalls mit dem 1. Oktober einsetzte und das jetzt den beteiligten Kaufleuten so viele neue Aufstellungs-Arbeit verursacht.

Im Eingang des Gesetzes zunächst etwas Erreuliches: Der von Anfang an unbeliebte und verkehrsfördernde Scheinstempel wird aufgehoben. Im Tariff zum Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 werden sodann unter Nr. 10 als Gegenstand der Besteuerung festgesetzt Warenumschlag, und zwar in der Form von Anmeldeungen der Gewerbetreibenden über bezahlte Warenlieferungen. Als Steuerfah alt 1 vom



Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen in Abzügen von 10 Pfg. für je volle 100 Mark. Als Bezahlung wird jede Leistung angesehen, auch wenn sie nicht durch Barzahlung erfolgt; bei Tauschgeschäften tritt doppelte Besteuerung ein, da jede der beiden Leistungen als Bezahlung der anderen gilt.

Zu versteuern ist nicht nur die Lieferung von Waren aller Art, sondern auch von Gas, elektrischem Strom und Leitungswasser, außer wenn das Reich, ein Staat, eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband, wie etwa ein Kreis, der Lieferant ist. Dagegen braucht nicht versteuert zu werden der Umsatz in Forderungen, Urheber- und ähnlichen Rechten, Wertpapieren, Wechseln, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldforten und ähnlichen Wertzeichen, auch nicht in Grundstücken und grundstücksähnlichen Rechten.

Als steuerpflichtige Warenlieferungen wird es auch angesehen, wenn bei einem Werkvertrag der Unternehmer, also beispielsweise der Schneider, der Schuhmacher oder der Tischler, die bestellte Arbeit aus von ihnen zu liefernden Sachen herstellt und nicht etwa nur Zutaten dazu gibt. Von der Steuer ausdrücklich befreit sind Lieferungen von Gold in Barren, von ausländischen zollpflichtigen Waren aus dem Zollausland sowie von ausländischen zollfreien Waren nach näherer Bestimmung des Bundesrates, ebenso Lieferungen im Inland bezogener Waren in das Ausland.

Zwecks Erfassung des Warenumsatzes hat jeder, der im Inlande ein Gewerbe betreibt, wozu auch das Wandergewerbe, der Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Gartenbau und der Bergwerksbetrieb gehören, am Schlusse des Kalenderjahres binnen dreißig Tagen der Steuerstelle den Gesamtbetrag der Zahlungen anzumelden, die er im Laufe des Jahres für die oben näher bezeichneten Lieferungen erhalten hat. Diese Anmeldung muß diesmal zum ersten Mal für die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 fallenden Zahlungen erfolgen.

Ist ein Betrieb nicht bis zum Jahreschluß fortgeführt worden, so hat die Anmeldung binnen 30 Tagen nach Aufgabe des Betriebes zu geschehen. Sind für Lieferungen aus Geschäften, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossen worden sind, Zahlungen nach diesem Zeitpunkt zu leisten, so muß der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarungen dem Lieferanten einen Preiszuschlag in Höhe der auf diese Zahlungen entfallenden Steuer entrichten. Dieser Preiszuschlag bildet, wie das Gesetz zur Vermeidung unfruchtbarer Prozesse ausdrücklich hervorhebt, keinen Grund zur späteren Vertragsauflösung.

Und nicht nur der Einzelkaufmann, sondern auch die öffentlichen Körperschaften, Vereine, Gesellschaften und Genossenschaften, die nur an Mitglieder liefern, sind zur Entrichtung dieser Steuer verpflichtet. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die danach berechnete Abgabe bei der Steuerstelle bar einzu zahlen; nur wenn der gesamte Warenumsatz unter 3000 Mark bleibt, tritt eine Anmelde- und Steuerpflicht nicht ein.

Soweit eine geordnete Buchführung fehlt und daher die genaue Angabe des Umsatzes nicht möglich ist, soll der Geschäftsinhaber den Gesamtbetrag des Umsatzes schätzen und so anmelden. Diese Schätzung unterliegt der Nachprüfung der Steuerstelle, die dazu jede Auskunft von dem Steuerpflichtigen und von Behörden und die Vorlegung der Unterlagen fordern kann. Um auch Zahlungen über 100 Mark, die nicht auf einen Warenumsatz im Betriebe eines inländischen Gewerbes zurückgehen, der Steuer zu unterwerfen, schreibt das Gesetz für solche Ab-

lungen die Erteilung einer schriftlichen Quittung vor, die in gleicher Weise mit eins vom Tausend zu versteuern ist. Für diese Fälle sind Vordrucke und Stempelmarken zur Verwendung vorgesehen, ähnlich den sonst gebräuchlichen Stempelbogen und -marken.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften und wissentlich unrichtige Angaben werden mit einer Geldstrafe geahndet, die dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Trifft sich der Betrag der hinterzogenen Steuer nicht feststellen, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis zu 30 000 Mark ein. Die Landesregierungen können die Erhebung der Warenumsatzsteuer den Gemeindebehörden gegen Einräumung einer Vergütung übertragen und die zur Regelung des Geschäftsverkehrs erforderlichen besonderen Bestimmungen erlassen.

## Aus aller Welt.

**Amerikanisches aus Oberschlesien.** Auf dem Bahnhof Schoppinitz wurde nach der „B. Z.“ ein dreifacher Raub ausgeführt. Ein etwa 19jähriger Bursche sprang mit vorgehaltenem Revolver zwischen den Eisenbahnwagen auf das dort tätige Postpersonal und gab einen Schuß ab. Dadurch gelang es dem Burschen, das Postpersonal derart zu verblüffen, daß er eine hölzerne Wertkiste ergreifen und damit das Weite suchen konnte. Die Wertkiste enthielt 18000 Mark Bargeld und für 995 Mark entwertete Bauschekine. Es gelang dem Räuber, in der allgemeinen Verwirrung ungehindert zu entkommen. Die gestohlene Wertkiste, die der Räuber mit sich nahm, hatte ein beträchtliches Gewicht.

**Behörden und Heimatpresse.** Anlässlich seines Eintritts in den 70. Jahrgang ging der in Arosch (Böhmen) erscheinende Zeitung „Fränkischer Wald“ von dem Regierungspräsidenten von Oberfranken folgendes Schreiben zu: „Die von Ihnen herausgegebene Zeitung wird, wie zu meiner Kenntnis gelangt ist am 1. Januar 1917 in den 70. Jahrgang ihres Bestehens eintreten. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem verehrlichen Verlage bei diesem Anlaß in meinem Namen und im Namen der Königl. Regierung von Oberfranken die besten Glückwünsche zu dieser Feier sowie für weiteres gedeihliches Fortbestehen des in einem großen Teile Oberfrankens hochgeschätzten Blattes übermitteln zu können. Die Erkenntnis von der großen Wichtigkeit einer guten Zeitungsveröffentlichung ist gerade während der jetzigen Kriegszeit überall durchgedrungen; die Tätigkeit unserer Zeitungen hat in jüngster Zeit wiederholt von hohen und höchsten Stellen die verdiente Anerkennung gefunden, und gerne stelle ich fest, daß auch Ihre geschätzte Zeitung diese Anerkennung für sich in Anspruch nehmen darf. Mit vorzüglicher Hochachtung v. Stöckenreuther.“

**Wootungslid auf dem Main.** Zwischen Hanau und Kroppenburg fuhr Sonntag früh ein mit etwa 30 Personen, meist Arbeitern, besetzter Fährbahn gegen

die Böschungsmauer der Schleusenanlage. Durch Anprall kenterte der Kahn, und alle Insassen fielen in die fluten. Zwölf Personen, darunter der Fährmann, fanden den Tod. Nur eine Leiche bisher geborgen werden. Der Unfall geschah an der tiefsten Stellen des reißenden Mainstromes.

**Tod durch Erschrecken.** In Remptendorf brach Feuer aus, durch das das betroffene Gebiet zum größten Teile eingeschmiedet wurde. Das achtjährige Tochterchen des Besitzers Landwehrmann Karl fand, als es das Feuer bemerkte, durch Erschrecken einen tödlichen Tod.

**Eine Eisenbahn über Meer.** Man sieht in dieser Zeit der allgemeinen Werteverniedrigung vollstem Herzen, wenn man hört, daß irgendein großes Kulturwerk geplant wird. Ein weitausgehender Ausbau der dänischen Bahnverbindung Gledsøer-Bornholm durch die Errichtung einer Eisenbahn, die eine feste Verbindung zwischen den Inseln Falster und Seeland herstellen soll, ist geplant. Dadurch soll die Fährverbindung zwischen Gledsøer und Bornholm überflüssig gemacht werden. Die Bahnverbindung Berlin-Kopenhagen wird Vereinfachung und Beschleunigung erfahren. Dem Vorlage des Verkehrsministers ist zur Ueberbrückung der Entfernung von 3680 Metern eine Anlage vorgesehen, deren Kosten auf rund elf Millionen Kronen (12 1/2 Millionen Mark) veranschlagt sind.

## Kleine Nachrichten.

**In Bartelsdorf bei Nürnberg** brachen sechs Kinder auf Beinhilfen ein. Zwei Kinder konnten gerettet werden, während die übrigen zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren ertranken.

**Ende Dezember** wurden nach holländischen Berichten sämtliche politischen Gefangenen aus dem teufelischen Burenkrieg, die in Johannesburg gefangen gehalten wurden, in Freiheit gesetzt.

## Gerichtssaal.

**Die Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis** 78000 Mark Geldstrafe des Mühlenbesizers Veit in Tüchel war allgemein erwartet worden. Verurteilt vom Landrat zum Leiter des Kriegsernährungsamtes des Kreises Tüchel ernannt worden, und es war der gesamte Einlauf und die Verteilung des Getreides übertragen worden. Als Beamter des Kreises über diese große Vertrauensstellung mißbrauchte Verurteilt der größtmöglichen Weise. Mit den gemeinsten Schmeicheleien ging er vor, um seine Taschen zu füllen. Ganz besonders handelte er mit der für Kreis Tüchel beschlagnahmten Getreide. Zu Gunsten von Rentnern ließ er Getreide bei den ihm unterstellten Mühlen auf seine Rechnung grünen und kaufte sie dann zu Wucherpreisen (92 Mark pro Tonne) nach Berlin. Auch machte er wiederholt Landbesitzer des Kreises auf verschiedene Mühlen aufmerksam. Die Getreide trotz des Verbotes grünen lassen konnte — Die 78000 Mark Strafe werden ihn also wohl nicht allzu schwer treffen. Er wird wohl das Mehr davon verdient haben.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer herzenguten, unvergeßlichen, fleißigen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

### Selma Emilie verw. Müller

geb. Johne

drängt es uns, allen lieben Verwandten und Bekannten, welche unsre liebe Entschlafene durch reichen Blumenschmuck, Begleitung, sowie durch Wort und Schrift in so reichem Maße zur letzten Ruhestätte ehrten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dies alles hat unsern Herzen sehr wohlgetan. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruh' sanft“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Ein liebes, treues Mutterherz Wir fühlen es in tiefem Schmerz,  
Ruh' nun im kühlen Grabe Was wir verloren haben.

Beerwalde, am 4. Januar 1917. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

### Auguste Grimmer

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen. Besonders Dank der gesamten Belegschaft der Kupferhütte Sadischhof für den schönen Blumenschmuck, sowie Herrn Bergdirektor Mogenstern für die wohlwollenden Beweise des Mitgeföhls während der Krankheit und der herrlichen Kranzpende. Dank auch den lieben Frauen von Niederpöbel für die reichliche Gabe und den Trägern für das erhellende Tragen zur letzten Ruhestätte. Allen sei nochmals herzlich gedankt. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruh' sanft“ in deine stille Gruft nach.

Niederpöbel, am 15. Januar 1917. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir suchen zum baldigen Antritt:

## 1 Lagerarbeiter mehrere Helfer für Freileitungsbau mehrere Hofarbeiter

Schriftliche oder mündliche Meldungen an die  
Werkdirektion des Oberlandstromverbandes Freiberg, Lichtenberg i. O.

Suche für meine Tochter, die zu Diern die Schule verläßt, auf größerem Gute unter Leitung der Hausfrau mit Familienanschluß eine Stelle als

### Scholarin.

Gehalt nach Uebereinkunft. Werte Offerten u. M. P. an die Geschäftsst. der Wehrzeitg. Zeitung erbeten.

Ein jüngeres Mädchen, welches schon in Stellung war, zur Hausarbeit für 1. Februar oder März gesucht. Frau Anna Anders, am Markt.

## Guterhaltenes Piano

zu Studienzwecken gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. mit genauem Preis erbeten unter N. N. 064 Invalidendank Dresden.

Liebers Roßschlächterei empfiehlt für Dienstag 1 Uhr  
Pferdefleisch.

Visitenkarten bei Carl Jehne



### Schneeschuhe

für Erwachsene und Kinder empfiehlt nachzufragen zu alten Preisen.

Carl Nitzsche, Herrngasse

### Raninchen

zu verkaufen Walter Nr. 12

Geldpostbriefe u. -karten mit vollständiger Adresse bedruckt 50 Stück 1,50 M., liefert umgehend und

Geldpostbriefe u. -karten zum Einschreiben der Adresse, Stück 1 Pf. hält vor ralia

Buchdruckerei von Carl Jehne

Hierzu eine Beilage.



Die feindliche Note.

Sie wollen uns nicht mehr „vernichten“.

Die feindliche Note liegt nunmehr im Wortlaut vor. Sie bringt nicht eigentlich Neues, und wenn etwas aus ihr entnommen kann, dann ist es die bere Tonart, in der die Herren inzwischen zueinander gelernt haben.

Der erste Teil ist herzlich gleichgültig. Ein Telegramm gibt diesen Teil folgendermaßen wieder: Die Antwort erklärt, daß die Alliierten ihr Neuestes, um den den Neutralen durch den Krieg verursachten Schaden zu verringern. Die Alliierten erheben in freundschaftlicher, aber entschlossenster Weise Einspruch gegen Gleichstellung der beiden Gruppen der Kriegführenden. Die Antwort zählt ausführlich die „grausamen Verbrechen“ Deutschlands auf, die jedem Grundsatz der Menschlichkeit und jeder den Kleinen Staaten gebührenden Achtung Hohn sprächen, Miedernehmungen von Armeniern, Verhaftung von Gefangenen, Deportationen usw. Die Antwort fügt hinzu, diese Aufzählung von Verbrechen ist sicherlich den hier erhobenen Protest der Alliierten überlegen.

Dann aber kommen die Vierverbändler auf ihre Kriegsziele

zu sprechen, und da werden sie schon deutlicher. Sie sind:

1. Die Alliierten können auf diese Forderung ohne Schwierigkeiten antworten. Ihre Kriegsziele sind bekannt, sie haben sie mehrfach in den Erklärungen der Oberhäupter der verschiedenen Regierungen geäußert. Diese Ziele werden in den Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen der von den Alliierten erlittenen Schäden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinanderzusetzen sein. Aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie alles Nötigste einschließen, und in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschuldeten Entschädigungen, die Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich, Irland und Rumänien mit den gerechten Wiedergutmachungen, die

2. Reorganisation Europas,

3. Gewährleistung für ein dauerndes Regime, das sowohl auf Achtung der Nationalität und die Rechte der Kleinen und großen Völker begründet ist wie territoriale Abkommen und

4. internationale Regelungen,

5. welche geeignet sind, die Land- und Seezugänge gegen gerechtfertigte Angriffe zu schützen, die

6. Zurückgabe der Provinzen,

7. Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt ergriffen gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen worden sind, die

8. Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Tschechen und Slowaken

9. von der Fremdherrschaft, die Befreiung der Bevölkerungen, welche der blutigen

10. Tyrannei der Türken

11. verantwortlich sind, und die

12. Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa,

13. weil es zweifellos der westlichen Zivilisation fremd

Die Absichten Sr. Majestät des Kaisers (von Deutschland?) bezüglich Polens sind klar und durch die Proklamation kundgegeben, welche er an seine Armeen gerichtet hat.

Den Schluß der Note bildet dann eine eifrige Versicherung der eigenen vierverbändlerischen Harmlosigkeit. Offenbar will man auf die Bevölkerung der zivilisierten Staaten Eindruck machen, und darum betont man, daß man

Deutschland zerschmettern wolle:

„Wenn die Alliierten Europa der brutalen Verbrechen des preussischen Militarismus entziehen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht — wie man vorgegeben hat — die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor allem wollen, ist die Sicherung des Friedens auf der Grundlage der Freiheit und Gerechtigkeit, der unverletzlichen Treue, welche die Regierung der Vereinigten Staaten stets befolgt hat. Die Alliierten, einzig in der Verfolgung dieses hohen Zieles, sind jeder einzeln und gemeinsam entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem siegreichen Ende zu führen, von welchem ihrer Ueberzeugung nach nicht bloß ihr eigenes Heil und ihre Wohlfahrt, sondern die Zukunft der Zivilisation selbst abhängt.“

Damit sind wir, was die Möglichkeit baldiger Friedensverhandlungen angeht, so klug als wie vorher. In dieser Form sind die „Friedensbedingungen“ ganz unerschütterlich und darum kaum diskutierbar. Man wird den Erlaß der anknüpfenden internationalen Pressesprache abwarten müssen, ehe man daraus bestimmte Meinungen herleiten kann. Auf jeden Fall aber bedeutet es einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der Friedensbahn, daß die Feinde

hier offen die einst so überlaut betonte Absicht der Zertrümmerung Deutschlands ableugnen. Die einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der Friedensbahn, daß die Feinde hier offen die einst so überlaut betonte Absicht der Zertrümmerung Deutschlands ableugnen. Die feindlichen Regierungen sind schon, obgleich sie doch ihre Ziele nicht erreicht haben und darum ihren Völkern mit sehr schlechtem Gewissen gegenüberstehen, recht bescheiden geworden. Und diese Bescheidenheit wird in den bevorstehenden schweren Kämpfen sicher nicht wieder verringert werden.

Belgische Angelegenheiten.

Natürlich haben es in unserem Zeitalter des Notwendigen auch die skrupellosen Trottel, die den unerfahrenen König des ehemaligen Königreichs Belgien gängeln, nicht übers Herz bringen können, auf eine Kundgebung zu verzichten. Auch sie haben eine Note an Wilson gerichtet, und darin erklärten sich dieselben Burken, die Belgien durch ihre hinterlistigen Geheimverträge mit Frankreich und England ins Unglück gestürzt haben, folgendes zu behaupten: „Vor dem Ultimatum hat Belgien nur danach gestrebt, mit allen seinen Nachbarn in guten Beziehungen zu leben, es betätigte mit einer peinlichen Loyalität jedem gegenüber die Pflichten, die ihm die Neutralität auferlegte. Wie wurde es von Deutschland für das Vertrauen belohnt, welches es ihm bewies? Von einem Tag zum andern ohne triftigen Grund wurde seine Neutralität verletzt und sein Gebiet überfallen. Der deutsche Reichskanzler hat, als er diese Verletzung des Rechtes und der Verträge im Reichstag ankündigte, die Ungerechtigkeit einer solchen Handlung anerkennen müssen und versprochen, sie wieder gutzumachen. Die Deutschen haben nach Besetzung des belgischen Gebietes das Hager Abkommen nicht beobachtet. Sie haben durch ebenso schwere wie willkürliche Besteuerungen die Hilfsquellen des Landes zum Versiegen gebracht, geistlich die Industrien zugrunde gerichtet, ganze Städte zerstört und eine beträchtliche Anzahl von Bewohnern getötet oder eingekerkert. Noch jetzt, während sie den Wunsch, die Kriegsgreuel zu beenden, laut erschallen lassen, bemühen sie sich, die Greuel der Besetzung zu vermehren, indem sie belgische Arbeiter zu Tausenden in die Sklaverei wegführen. Wenn es ein Land gibt, das das Recht hat zu sagen, daß es die Waffen ergriffen hat, um sein Dasein zu verteidigen, so ist es sicherlich Belgien.“

Von „peinlicher Loyalität“ zu sprechen angesichts der von uns veröffentlichten Geheimabkommen Belgiens mit Frankreich und England über den Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien, das ist eine schwere Belastungsprobe auf die Leichtgläubigkeit der Neutralen.

Die Vierverbändler haben Belgien in der letzten Zeit stark in den Vordergrund treten lassen. Warum das? Offenbar fühlen sie, daß sie bei einem Friedensschlusse ihre Versprechungen gegenüber diesem im Unglück getriebenen Lande nicht einhalten können und suchen jetzt eine Veranlassung, sich von diesen Versprechungen zu entbinden. Dazu bietet es eine geeignete Gelegenheit, wenn die Berater des Belger-Königs recht viele Dummdreien machen.

Stimmen der Presse zur Note.

Der „Berl. Lokal-Anzeiger“: „Die Erfüllung der Bedingungen, die da aufgestellt werden, bedeutet, daß dem Deutschen Reich im Namen des Nationalitätenprinzips zum zweitenmal zwei Provinzen entzogen werden sollen, die bis zu den Raubzügen Ludwigs XIV. immer zu Deutschland gehörig haben, und zum großen Teil von Menschen deutschen Blutes bewohnt wird, in denen deutscher Fleiß und deutsche Intelligenz die höchsten Kulturwerte geschaffen haben, und in denen zahlreiche Deutsche wohnen, im Namen der Zivilisation an Rußland ausgeliefert werden, sie bedeutet ferner die vollkommene Vernichtung und Auslöschung der österreichischen Monarchie, sie bedeutet für die Türkei nicht nur den Verlust Konstantinopels, sondern auch eines großen Teiles von Kleinasien, sie bedeutet für Bulgarien die schlußlose Auslieferung an einen rachsüchtigen, es von allen Seiten wie mit ehernen Klammern umschließenden Feind.“

Das „Berl. Tageblatt“: „Wie die Entente-regierungen sich die Erreichung ihrer Ziele, die Verwirklichung dieser wilden Phantasien denken, wissen sie vermutlich selber nicht. Das deutsche Volk ist unerschütterlich, hält weite Gebiete besetzt, und wenn es gegenüber möglichen Vorschlägen sich zweifellos zu verschiedenen Meinungen bekannt hätte, so wird es völlig einig, stark und entschlossen sein beim Anblick des Schicksals, das man ihm bereiten will.“

Lloyd George redet wieder.

Am Donnerstag hat der englische Ministerpremier Lloyd George in der Guildhall in London eine große Rede zugunsten der neuen englischen Kriegsankleihe gehalten. Man hatte dieser Rede mit großer Spannung entgegengesehen, aber der gerissene Wortmeister brachte nichts als ein

reduzierendes Feuilleton,

ein Gemischel schöner Phrasen, schlecht geratener Vergleiche und komisch-kindliche Einfälle. Er sagte u. a.: „Großbritannien ist für die Alliierten wie ein großer Turm mit tiefen Unterfesten. Es wird mehr und mehr die Hoffnung der Unterdrückten und die Verzweiflung der Unterdrückten. Heute sind

seine Armeen fürchtbarer als je zuvor. Es kann von der notwendigen Unterstützung, die die Nation ihren Armeen zuteil werden läßt, abhängen, ob das Heer sich durch die Schwierigkeiten und Gefahren der nächsten paar Monate den Weg zum Siege bahnen wird. Wir müssen das Heer unterstützen, es ist dessen wert. Ich muß Schecks durch die Luft gegen die feindlichen Schützengräben lassen. Jeder wohlgezielte, richtig geladene und abgeschossene Scheck ist eine fürchtbarere Berührungswaffe als eine zivilisatorische Granate. Er bahnt den Weg in die feindlichen Drahtverhaue, damit unsere tapferen Leute sie durchbrechen können.“

Zum Schluß zog er allerlei Folgerungen aus den bisherigen Erziehungs-Einflüssen des Krieges auf England:

„Wir sind ein frischeres Volk geworden. Die preussische Eroberung war eine laufende Hypothek, die den Wert unserer nationalen Sicherheit beeinträchtigte. Diese Hypothek wird nun für immer abgeschafft werden. Nach dem Kriege wird die Welt in der Lage sein, ihren Geschäften in Frieden nachzugehen, und die beste Sicherheit für den Frieden wird in Zukunft gefunden werden, wenn die Nationen der Welt sich miteinander vereinigten, um den ersten Friedensbrecher zu strafen.“

Die neue deutsche Note.

Unsere Reichsregierung hat sich, da die Tonart der gegnerischen Antwort auf ihr Friedensangebot eine neue direkte Note an die schimpfenden Vierverbändler unmöglich macht, mit einer neuen Note an die Neutralen gewandt. Es heißt darin gegenüber den feindlichen Behauptungen:

„Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wenn die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrpruch wird ebensowenig über Einkreisungspolitik Englands, die Nebanhepolitik Frankreichs, das Streben Russlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Ruß in Serbevo und die Gesamtmobilisierung Russlands, die den Krieg gegen Deutschland bedingete.“

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachteten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner u. a. auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufstellung der Türkei und die Verstückelung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Munde der Gegner überraschend.“

Die Note weist dann die Angriffe auf die Aufrichtigkeit unseres Friedensvorschlages zurück und bespricht dann die

Unterdrückung der Fremdvölker durch die Entente:

„Statt dessen erklären sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Nationalitäten und der freien Existenz der Kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Gesicht des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende Bergewaltigung Griechenlands vor Augen hält.“

Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen

der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht besorgt, die zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zertrümmert haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten, und verletzte im weiteren Verlauf des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs Schwerste, so daß durch seine willkürlichen Maßnahmen für die Kriegführung zur See der Zustand der Rechtlosigkeit eintrat.

Der Hungerkrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck gegen die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechtes nicht minder in schreiendem Widerspruch wie mit dem Geboten der Menschlichkeit.

Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und in Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, dem Elsaß, Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.“



Da die Gegner neuerdings mit Gewalt die belgische Frage in den Vordergrund zu schieben suchen, geht die Note dann noch der belgischen Neutralitätsheuschrecke zu, und dann schließt sie: „Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens.“

Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Überdacht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterzuführen, bis ein Frieden erritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents, aber die Wohlfahrt schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung, gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.“

Eine ähnliche Note hat auch die österreichische Regierung erlassen. Darin gehen unsere Bundesgenossen dem

Entente-Schwindel über Serbien scharf zu Leibe:

„Was in besonderem das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien betrifft, so hat die Monarchie in den Jahren, welche diesem Schritt vorausgingen, hinsichtlich Beweise ihrer Langmut gegenüber den sich stets steigenden feindseligen und aggressiven Absichten und Umtrieben Serbiens an den Tag gelegt, bis zu dem Moment, wo schließlich die ruchlose Mordtat von Serajewo eine weitere Rücksicht unmöglich gemacht hat.“

## Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 12. Januar. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Mündungswinkel nehmen die Kämpfe einen Kämpfe einen günstigen Verlauf.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph waren österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Gottbach südlich der Ditoz-Straße den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen außer schweren blutigen Verlusten sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer, die neben einem Offizier und achtzig Mann in unsere Hand blieben. Russische Gegenstöße verliefen wie an den Vortagen ergebnislos. Sonst bei den l. u. t. Streitkräften der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvert. des Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm.

## Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. v. Mts. das feindliche Abwehrflugfeld bei Bellona, welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben besetzt. In den neuerbauten Hangars wurden mehrere Volkstreffler zerstört. Flottenkommando.

## Die Türken in schweren Kämpfen.

Neuerdings versuchen es die Gegner mit konzentrischen Vorstößen gegen die Türkei. Sowohl in Mesopotamien bei Kut, als auch auf der hellaschischen Front, als auch in Nordwest-Persien, als auch zur See haben unsere osmanischen Verbündeten sich zu schlagen, und sie tun das mit gutem Erfolge. Der türkische amtliche Bericht vom 11. Januar 1917 sagt: „Nach Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, triffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend von Iman Muhamed östlich von Kut el Amara an. Dem Feind gelang es zuerst, in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen; er wurde dann aber durch einen Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen.“

Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Hellasch-Front angriff.

In der Umgebung von Hamadan unternahmen wir einen erfolgreichen Ueberfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangener machten, zwei Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 100 Mann.

Kaukasusfront: Kein wichtiges Ereignis.

Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Meis (?) befanden. Wir zerstörten durch Volkstreffler einen englischen Kreuzer vom Typ Juno (Juno?), ohne daß dieser Feuer fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brennt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, entfloh, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachtschiff von unbekannter Nationalität erhielt während der Flucht einen Volkstreffler und entfernte sich stark zur Seite übernehmend in südlicher Richtung.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englands neue Kriegsanleihe.

Das stolze, reiche England, das Land der „goldenen Ähren“, der „Bankier der Welt“, muß schon unter recht unbefriedigenden Bedingnissen Geld auf-

nehmen. Ueber seine neueste Anleihe ist durch die Lloyd-George-Rede vom Donnerstag bekannt geworden, daß die Anleihe, wie erwartet, mit dem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestattet ist, daß der Zeichnungspreis auf 95 Prozent (also Nennwert unter dem Ausgabepreis der deutschen Kriegsanleihen) festgesetzt werden mußte, und daß nach 12 Jahren ein Rückkaufrecht der Regierung zum vollen Nennwert, von 100 Prozent, also 5 Prozent mehr als sie erhält, besteht. Damit wird der Zinsfuß noch um ein Erhebliches hinausgedrückt.

Der konservative Führer Bonar Law behauptete, daß dem Publikum niemals bessere Bedingungen in der Vergangenheit angeboten worden seien und niemals in der Zukunft bessere angeboten werden würden. (Du ahnungsvoller Engel du, du traust wohl den englischen Waffenschein rein gar nichts mehr zu!) Solange Geld im Lande wäre, würde der Krieg nicht aufhören. Lloyd George sagte in seiner Guildhall-Rede noch, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg wirksam zu finanzieren, sondern als Beweis der fortdauernden Entschlossenheit des Landes, den Krieg fortzusetzen.

## Der französische Munitionsarbeiterstreik.

Honor Blätter melden aus Paris, die französische Regierung sei entschlossen, durch Schiedsgericht den Zustand in den Munitionsfabriken zu beenden und neue Zustände zu verhindern. Es sollten Lohnsätze aufgestellt werden, deren Beachtung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer obligatorisch sein soll. Hierzu seien die Unterhandlungen seit zwei Tagen im Gange. Wie „Journal des Debats“ mitteilt, haben die Arbeiter der Geschloßfabrik zu Troy festern die Arbeit wiederaufgenommen; in allen übrigen Werkstätten dauert der Streik fort.

Die Blätter der Arbeiterpartei, so „Bonnet Rouge“ und „Bataille“ erklären, ein Zustand der Munitionsarbeiter in Kriegszeiten sei ja unzulässig, aber man dürfe die berechtigten Wünsche der Arbeiter nicht mit Füßen treten.

## Der Hungertod in Griechenland.

Die völkerrechtswidrige Blockade des Landes, die in der grausamsten Weise von der Entente durchgeführt worden ist, hatte zahlreiche Todesfälle durch Verhungern zur Folge. Unter dem Druck dieser Geschehnisse mußte der König, wollte er sein Volk nicht zusammenbrechen sehen, der Entente nachgeben. Und nun hebt sich derselbe Völkerbund und rühmt sich als den Verteidiger der Freiheit der kleinen Nationen!

## Kleine Nachrichten.

Die nächste Woche ist die hundertste Woche seit Einführung der Kontingentierung des täglichen Brotes.

Baanknoten usw., alle auf Reichsmark lautenden Geldsorten, Reichsstassenscheine und Darlehnsstassenscheine, Anweisungen, Schecks und Wechsel dürfen nach dem Ausland ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums nicht ausgeführt werden, sobald der Betrag 1000 Mark übersteigt.

## Die neuen Kämpfe an der Westfront.

sehen wohl in Zusammenhang mit der römischen Konferenz. Man will die Russen, die ja jetzt nach Rumänien „Erledigung“ in der Ostmoldau zwischen Sereth und Pruth ihre Prügel erwarten, entlasten. Dann haben die Engländer auch wohl das Bedürfnis, die Franzosen zufrieden zu stellen, die da glauben, daß England die Franzosen verbluten lasse. So setzte es denn in diesen Tagen vor der englischen Front an nicht weniger als sieben Stellen der von ihnen gehaltenen Front kräftige Patrouillenvorstöße ab. Es gelang ihnen an einer Stelle, bei Beaumont, in ein dort vor unsere Linie vorbringendes Grabensystem einzudringen, worauf dieses Stück abgeriegelt wurde, so daß unsere eigentliche Linie unbeschädigt blieb und der Feind an kein weiteres Vordringen denken konnte. Die Engländer hatten diesen am Nachmittag erfolglosen Angriff durch ein verschwenderisches Artillerie- und Minenfeuer auf den ganzen Abschnitt zwischen Seere und Beaumont vorbereitet, ehe sie zu der einzigen Teilunternehmung schritten. Ganz genau so ging es bei Bizschote, bei Armentieres, bei Neuve, bei Fromelles, westlich von Lens, und einigen Gebieten der Somme-Kämpfe. Ueberall hielten die Deutschen in seinen Mäuren Her stand.

## Ausland.

### Vereinigte Staaten.

Die Vereinigten Staaten müssen ihrem Imperialisismus sehr schwere Opfer bringen. Der Panamakanal, den man seinerzeit baute, um die Flotte im Osten Amerikas gegen Europa und im Westen gegen Japan verwenden zu können, erfordert riesige Zuschüsse: Das am 30. Juni 1916 abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit Einnahmen von 5 467 000 und Ausgaben von 5 865 000 Pfund Sterling. Das Defizit ist also sehr bedeutend. Man glaubt, daß der Kongress um die Genehmigung zur Erhöhung der Kanalgebühren ersucht werden wird.

## Aus aller Welt.

Buffalo Bill gestorben. Javab meldet aus Denver, der Hauptstadt des Staates Colorado im Westen der Vereinigten Staaten: Der Oberst Coby, der unter dem Namen Buffalo Bill Anfang der 90er Jahre mit einer großen Indianer- und Cowboy Truppe durch Europa zog, ist gestorben.

Unwetter-Verheerung in Italien. Aus Toskana werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die sehr bedeutende Schäden verursachten. Der Arno und seine Nebenflüsse sind an vielen Stellen aus ihren Ufern ge-

treten. In Florenz erreichte der Arno gestern eine Höhe von 4,80 Meter über den Normalstand, in Pisa von 5,20 Meter. Die wichtige Eisenbahn Pisa - Florenz ist unterbrochen. Der Arno schleppt viel Blei, Hausgerät und Baumstämme mit sich. Der Schaden an den Saatensämlingen in den rauhen Niederungen der Toskana ist außerordentlich groß.

„Kinder als Wild. Eine seltene Jagdbeute wurde einer Jagdgesellschaft in der Karower Forst (Hollstein) zuteil. Sie erlegten dort drei Starke, die sich schon seit Wochen herumtrieben und vollständig verwildert waren. Die Eigentümer der Tiere konnten noch nicht ermittelt werden. Möglicherweise sind die Starke von weither zugelaufen.“

„Durch Schneebälle getötet. In Schweidnitz wurde die vierzehnjährige Tochter der erst kürzlich verstorbenen Witwe Meißner, als sie die Mutter Einkäufe besorgte, von mehreren Kindern mit versteinerten Schneebällen getroffen. Dabei erhielt das Kind einen Wurf an den Kopf. Die Folge war eine schwere Gehirnerschütterung, die jetzt den Tod des Kindes herbeigeführt hat.“

„Die sozialdemokratische Partei-Opposition kürzlich eine Reichskonferenz abgehalten und einen Beschluß gefaßt, worin es u. a. heißt:

„Was die Opposition fordert, war nicht die Bereitschaft zum Frieden um jeden Preis, aber auch nicht die bloße Bereitschaft zu einem Frieden an sich ohne jede nähere Angabe seiner Bedingungen. Was sie fordert, war die Bereitschaft zu einem Frieden in dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, zu einem Frieden der Verständigung ohne Vergewaltigung.“

Wir halten dafür, daß in allen kriegsführenden Ländern für die sozialistischen Parteien die Zeit gekommen ist, von ihren Regierungen eindringlich genaue Mitteilung der Ziele zu fordern, für die den Krieg führen; zu fordern, daß diese Ziele die Art sind, daß sie für keines der betroffenen Völker eine Demütigung oder eine Schädigung seiner Existenzbedingungen bedeuten; daß die Sozialisten überall den Kampf gegen alle Parteien aufnehmen, die den Krieg über diese Ziele hinaus fortsetzen wollen.“

„Bekandaufnahme von Schuhen in Sicht. In nächster Zeit ist eine Bekandaufnahme für Schuhwaren zu erwarten. Diese wird sich zunächst nur auf die Schuhfabriken und den Schuhhandel erstrecken und den verarbeiteten Bekandaufnahme freilassen. Die Bekandaufnahme bezweckt einen Ueberblick über die noch im Lande vorhandenen Vorräte an Schuhen und Schuhwaren. Es ist laut, daß an einzelnen Stellen noch sehr erhebliche Mengen an Schuhen vorhanden sind, die aber aus klimatischen Gründen vom Markt zurückgehalten werden.“

„Früherhaltung von Magermilch mit Wasserstoffsuperoxyd. Die genügende Versorgung der Städte mit Magermilch war bisher durch die Empfindlichkeit der Milch, und besonders der Magermilch, gegen weitere Transporte außerordentlich erschwert. Die Pasteurisierung ist zwar eines der Mittel zum Ziel, da ist ein vollkommenes Pasteurisierungsverfahren, besonders in den letzten Zeiten, nicht überall durchführbar. Gründliche Versuche maßgebender Behörden haben gezeigt, daß nicht pasteurisierte Magermilch durch einen bestimmten Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd unter geeigneter Behandlung wenigstens 24 Stunden haltbar gemacht werden kann, ohne daß hierdurch irgendeine schädigende Wirkung für die Gesundheit hervorgeufen wird, daß aber solche Milch an Säurelänge nicht verabsolgt werden darf. In einer sorgfältigen Anordnung der Milchgefäße für Fette ist vorgeschrieben, daß die Milch im Haushalte sofort 2-3 Minuten abzukochen ist; denn der Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd ist zwar ein Mittel zur Früherhaltung von Magermilch, aber ebensovienig wie das sogenannte Pasteurisieren ein Mittel zur völligen Abtötung aller Krankheitskeime.“

„Erwünschter Posten. „Nun, Herr Krause, wenn jetzt die Arbeitspflicht an Sie herantritt, was würden Sie dann am liebsten übernehmen?“ — „Am liebsten möchte ich schon in der Landwirtschaft zu tun haben. Wissen Sie, so in einer kleinen Molkerei, in der ich buttern möchte. Aber die Aussicht dürfte nicht so streng sein!“ (Kriegsztg. d. 10. Armee.)

„Die Akropolis im Weltkrieg. In einem Soldatenheim. Der Saal ist dicht gefüllt. Lichtbildervorführung: „Athen und seine Kunstdenkmäler.“ Als die Akropolis mit ihren gewaltigen, Jahrtausende alten Tempelruinen erscheint, meint einer: „Da haben wir aber auch ordentlich hineingeballert!“ (Waldarbeiter im Sundgau.)

„Der Lebensmittelfabrikant. „Ihnen wird's nicht schlecht gehen, Sie haben ja von Ihren eigenen Produkten gewiß genug in Ihren Vorratskammern.“ — „Ja, im aller schlimmsten Falle möchte ich mich dazu bequemen!“

## Berichtssaal.

Ein Duell um ein Mädchen fand in Wochst statt. Der 19-jährige Hilfsarbeiter Josef Semerl und der gleichaltrige Arbeiter Kreilkamp liebten ein und dasselbe Mädchen und gerieten dabei in Konflikt. Nach einem Sonntagsausgang kam es zum Wortwechsel, und im Verlauf desselben wurde für den folgenden Tag ein regelrechter Zweikampf verabredet. Semerl erschien hierzu zur angegebenen Stunde, nachdem er vorher sein Dolchmesser geschliffen hatte, während der Gegner mit einem Knüttel antrat. Semerl gibt an, er sei zuerst von dem stärkeren Kreilkamp angefallen worden und habe eine Wunde am Kopfe erhalten, die ihn zunächst taubte. Er zog dann aber sein Messer und verfehlte Kreilkamp einen Stich in den Bauch, der bald nachher den Tod herbeiführte. Die Geschworenen sprachen ihn der schuldigen Tötung schuldig, worauf ihn das Gericht zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilte.